

Passionsandacht
am Freitag
03.04.2020



„Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld.“

Zwei Reihen Passionspredigten

— von —

Dr. Adolf Söneck,

weil. Professor und Direktor des Predigerseminars der Allg. ev.-luth.
Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.
zu Wauwatosa, Wisconsin.

Aus seinem Nachlaß gesammelt von seinen Söhnen
Walter und Otto Söneck.

1910
Northwestern Publishing House,
Milwaukee, Wis.,

Künfte Passionspredigt.

Text: Ev. Lucä 23, 34.

„So man das tut am grünen Holz, was will am dürren werden?“ So hat der Herr zu den Töchtern von Jerusalem gesprochen, als sie ihn beweineten, daß er unter Spott und Hohn hinausgeführt ward nach Golgatha. Sich selbst bezeichnet der Herr als das grüne Holz. So schon wird er bezeichnet Jahrhunderte zuvor in der Weissagung: „Ich will sein wie eine grünende Tanne; an mir soll man deine Frucht bringen“ (Hos. 14, 9). Der Herr weisagt so durch den Mund des Propheten Hosea. Und derselbe Prophet setzt hinzu: „Wer ist weise, der dies verstehe, und klug, der dies merke?“ Von Natur niemand. Aber gelobt sei Gott! daß er die Weisheit und Klugheit uns geschenkt, daß wir erkennen die Frucht, die Jesus gebracht, da an ihm dem grünen Holz, dem Heiligen und Gerechten, geschah, was an uns den Unheiligen, Ungerechten, Gottlosen, dem dürren Holz, hätte geschehn sollen. Er litt an unserer Statt. Da ward's erfüllt: „Es wird eine Rute aufgehen von dem Stamm Jsais, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen“ (Jes. 11, 1). Nun in unserer gegenwärtigen Passionsbetrachtung soll uns erquicken:

Die Frucht der Leiden Jesu.

1. Die Frucht ist köstlich.
 2. Und wir alle sollen sie genießen.
-

1. Die Frucht der Leiden Jesu ist köstlich. — „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen, denn der Herr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet.“ — Ihr kennet diese Worte wohl; es ist der erste Psalm. Ein gewaltiger Psalm ist es. Die ganze Menschheit teilt er in ein zweifaches Geschlecht, in Gerechte und Gottlose. Ein schönes Bild gibt der Psalm von den Gerechten. Sie wandeln nicht auf bösen Wegen; und das kommt nicht aus innerlicher Klugheit, noch ist es bloß äußerliches Wesen, — nein! es kommt von innen; daß sie ein frommes, gottliebendes Herz haben: Sie haben Lust zum Gesetz des Herrn. Und so kommt es, daß sie auch gute Früchte bringen. Und diese Gerechten gefallen Gott; er sieht in Gnaden auf sie herab. Und sie sind Bäume, deren Blätter nicht verwelken; sie haben das Leben, das nicht stirbt im Tode, sondern währet in Ewigkeit. Aber dagegen die Gottlosen sind böse von Grund des Herzens; und nach ihres Herzens Sinn wandeln sie die Wege der Sünde frech und sicher, lachen und spotten der göttlichen Wahrheit und Drohung. Sie sind dürre Bäume, verfluchte Bäume, die endlich im Gericht verworfen werden und ein Ende mit Schrecken nehmen; denn ihrer ist die ewige Verdammnis.

Wie lieblich und wie selig ist das Geschlecht der Gerechten! Wie greulich und wie schrecklich aber ist das Geschlecht der Gottlosen! Nun vernehmt wohl die göttliche Wahrheit: Wir würden alle zu diesem greulichen Geschlecht der Gottlosen gehören, noch zur Zeit, wie wir ja von Geburt und Natur dazu gehören; wir würden noch immer nur das gottlose Herz haben, wie wir es von Geburt haben; böse würde unsers Herzens Rat sein, Gottes spotten, seine Wahrheit sicher und frech verachten; wir würden hingehn und nur der Sünde und Welt leben und damit den Zorn Gottes auf den Tag des Gerichts häufen; wir würden verdammt im Gericht und die Hölle als unser Teil nehmen müssen; nichts von Gerechtigkeit vor Gott und nichts von Frömmigkeit würde bei uns sein; ja, es gebe in der ganzen Welt nicht einen Frommen und Gerechten, — wenn, Geliebte, nicht die Frucht der Leiden Jesu da wäre, die der Heiland am Kreuz selbst nennt, die Vergebung der Sünden.

Haben wir Vergebung der Sünden, so rechnet uns Gott unsere

Sünden nicht mehr zur Schuld und Strafe an; wir sind dann solche, die vor Gott keine Schuld mehr haben, — Gerechte. Ja, wir sind dann Gerechte nicht etwa nur nach dem Verstand der Welt, was Menschen für gerecht ansehen, was Menschen für Gerechte gelten lassen, sondern Gerechte, die Gott dafür ansieht, die Gott in seinen Augen als Gerechte gelten läßt, die eine Gerechtigkeit haben, die vor Gott gilt, an der Gott nichts zu tadeln weiß. Haben wir Vergebung, so sind wir Gerechte, die nun Gott gefallen, denen er nicht mehr fern bleiben will noch kann, die auch er nicht mehr ferne von ihm wissen mag, die Frieden haben mit Gott. In seliger Gemeinschaft als die lieben Kinder des himmlischen Vaters leben sie mit Gott. Sie können ihn auch herzlich lieben, können Lust haben zu ihm und seinem Gebot. Denn weil sie Vergebung haben, so haben sie auch empfangen einen neuen Geist, den Geist der Kindschaft, den Heiligen Geist, daß sie rufen können: Abba, lieber Vater! O wohl diesen Gerechten! Ihren Weg kennt Gott; er selbst hat ihnen den schönen Weg vorgezeigt durch Trübsal in sein ewiges Reich, durch Kreuz ins Paradies und seine Freuden.

Wie köstlich ist die Frucht der Leiden Christi, die Vergebung der Sünden! Wo die Schrift irgend die Menschen glücklich preist und von einem glückseligen Zustand redet, sie beglückwünscht zu einer herrlichen Veränderung, die mit ihnen vorgegangen, da ist immer die Vergebung der Sünden die Ursache der Seligpreisung, der Beglückwünschung. So rühmt mit Freuden der Prophet Jesaja von dem überaus lieblichen Zustand der heiligen Stadt, des Zions Gottes, wie es eine sichere Wohnung sei, daß da kein Einwohner trotz aller Missethätigkeit, Last und Trübsal des Lebens sagen werde: „Ich bin schwach“. Dann nennt er den Grund, warum es so überaus köstlich sehn wird: „Denn das Volk, so drinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben“ (Jes. 33, 24). So rühmt in köstlichem Lobgesange Zacharias Gott bei der Geburt seines Söhnleins Johannes. Er rühmt das Kind um des willen, daß es vor dem Herrn, mit dem das Heil kommen soll, hergehn soll. Ja, so ruft er aus: „Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen; du wirst vor dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest, und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden“ (Luk. 1, 76. 77). Wie hoch und köstlich preist dieser Gläubige die Vergebung der Sünden, da er

selig preist sein Kindlein, welches zur Erkenntnis des Heils und der Vergebung soll dem Volke helfen! Hoch lobt Paulus Gott um seiner Gnadengüter willen und preist die Epheser glücklich, die damit gesegnet sind; und den Mittelpunkt all seiner Worte bilden diese: „In welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden“ (Eph. 1, 7). Und zu den Kolossern spricht er: „Und hat euch auch mit ihm lebendig gemacht, da ihr tot waret in den Sünden und in der Vorhaut eures Fleisches und hat uns geschenkt alle Sünden“ (Col. 2, 13). Gott hat euch die Sünden vergeben.

Die Schrift weiß nur von einerlei Art Deuten, denen man im vollen Sinne des Wortes kann zurufen: Wohl dir! Wohl dir, du glückseliger Mensch! Und das sind die, welchen die Sünde vergeben ist. David spricht: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist“ (Ps. 32, 1). David weiß wohl von vielen Gütern, die Gott gibt, von reichlichem Guten, das Gott tut; aber wenn er aufs höchste das Gute, das Gott tut, rühmen will, so spricht er: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat, der dir alle deine Sünden vergibt“ (Ps. 103, 2. 3). Drum sagt auch Paulus wieder, daß schon David seines Sinnes sei, daß selig, glückselig, selig zu preisen sei alle in der Mensch, dem Gott die Sünden vergibt, dem Gott die Sünde nicht mehr anrechnet zur Verdammnis, indem er spricht: „Nach welcher Weise auch David sagt, daß die Seligkeit sei allein des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit ohne Zutun der Werke, da er spricht: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedeckt sind; selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet“ (Röm. 4, 6—8). Ja, durch die ganze Schrift heißt es: Wohl ihnen! nur von denen, welche Vergebung der Sünden haben. Wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit.

Aber über alle, die nicht Vergebung haben, heißt es: Wehe! Auf ihnen bleiben die Sünden mit ihrer Schuld liegen; auf ihnen bleibt die Sünde und zieht fort und fort Gottes Zorn auf sie; auf ihnen bleibt die Sünde, zugerechnet zur Strafe und zur Verdammnis. Ja, es sollen und müssen alle Sünder sprechen: Wie können wir leben, wenn wir keine Vergebung haben? Unsere Sünde und Missethat liegt auf uns. Wo keine Vergebung der Sünden ist, da

ist Tod und Verdammnis. Wehe dir! heißt es drum im allerhöchsten Sinn über den, welcher keine Vergebung der Sünden hat.

Es heißt in der Schrift in so mancherlei Beziehung von dem Menschen: Wohl dir! „Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn“ (Ps. 40, 5)! „Wohl dem, der sich des Dürstigen annimmt“ (Ps. 41, 2)! „Wohl dem, den du, Herr, züchtigest“ (Ps. 94, 12)! „Wohl dem, der nicht bösen Rat gibt“ (Sir. 14, 1)! Aber da sind immer die gemeint, auf die vor allen Dingen paßt das: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind!“ Wer Vergebung hat, von dem heißt es im höchsten und umfassendsten Sinn: Wohl dir! Und vielerleiweise wird ausgesprochen: Wehe dir! „Wehe dem, der sein Haus mit Sünden bauet“ (Jer. 22, 13)! „Wehe dem, der sein Gut mehret mit fremdem Gut“ (Hab. 2, 6)! „Wehe denen, die Böses gut, und Gutes böse heißen“ (Jes. 5, 20)! Und so mancherlei „Wehe“. Aber alles „wehe dir!“ kann sich verwandeln auf einmal in „wohl dir!“, sobald der Gottlose Vergebung findet. Denn Jesus hat den Fluch, das „wehe euch!“ über die Sünden aller getragen, und hat es dadurch erwirkt, daß es Vergebung der Sünden gibt, und der Sünder kann Vergebung erlangen, und alle Flüche können in Segnungen der göttlichen Liebe und alle „wehe dir!“ in „wohl dir!“ verwandelt werden. Ja, so und nur so. Wäre nicht diese herrliche Frucht des Leidens Jesu, die Vergebung der Sünden, so hieße es über keinen Menschen aus Gottes Munde: Wohl dir! Rein „wohl dir!“ „gesegnet seist du!“ tröstete ihn in allen Leiden. Rein „wohl dir!“ „sei getrost!“ erquidte ihn im Sterben. Nur „wehe, wehe dir!“ und nichts als „wehe!“ hieß es über ihn. Drum: O köstliche Leidensfrucht, Vergebung der Sünden! Warum ich euch so viel davon gesagt und gerühmt? Ja, Geliebte, weil sie uns allen längst nicht köstlich genug dünkt. Oder suchen wir sie so fleißig, diese köstliche, mit so vielen schweren Leiden erkämpfte Frucht? Suchen wir nicht vieles mehr als diese? Eine solche Lauheit und überaus entsetzliche Geringschätzung der Leiden Jesu wäre entschuldbar, wenn euch gepredigt würde, wie wohl von etlichen Kanzeln, wenn euch gesagt würde: Nicht für euch alle ist diese süße, köstliche Frucht, diese wahre Lebensfrucht, sondern für manche ist sie nicht gereift am Kreuzestamm. Aber so wahr es ist, daß diese Frucht so unsagbar köstlich ist, so wahr ist es:

2. Daß wir alle sie gewiß genießen sollen.

Das hat Jesus für uns erbeten als unser Hoherpriester am Kreuz, und erbittet es noch. — „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun.“ So bittet der Herr am Kreuz mitten in seinen Leiden. Wie groß sind seine Leiden! Wir können ja das nicht ermessen. Er leidet ja die volle Strafe für der Welt Sünde; er trinkt den Kelch der Verdammnis, des Todes, der der Sünde Sold ist. O, er schmeckt es wohl, was es heißt, den Fluch der Sünde tragen. Er wollte es nicht, daß wir ihn tragen; darum leidet er. Drum mitten in seinen Leiden, da er sie schon recht in ihrer unendlichen Bitterkeit kostet, da ruft er: „Vater, vergib ihnen.“ Welch eine Sünderliebe wohnt in Christo! Davon zeugt recht diese Bitte um Vergebung mitten in seinen Leiden. Wie sehr, wie sehr brünstig muß Jesus wünschen, daß der Sünder, selbst der größte, Vergebung finde, da er selbst mitten im eignen schrecklichen Leiden für sie Sorge trägt und das Herz des Vaters für die Sünder gnädig stimmen will!

Für wen bittet denn der Herr so herzlich, so beweglich, daß dieses hohe, herrliche Gut, diese süße, köstliche Frucht des Leidens ihm zum Genuß gegeben werde? Petrus etwa, der tief betrübt? Etwa die weinenden Frauen? Etwa die Getreuen, die unter seinem Kreuze standen? Etwa für Johannes, seinen Lieblingsjünger? Nicht doch, liebe Zuhörer! Ganz andere sind es. Wer würde es meinen? Welcher Mensch könnte es denken, wäre es nicht das wahrhaftige teure Evangelium, das es uns verbürgt? Die Kriegsknechte waren es, die ihn gekreuzigt, die seine Hände und Füße durchbohrt, ihn dann erhöht. Wohl mit Bedauern? Nein, mit gefühlloser Roheit, mit Spott und Hohn. „Es verspotteten ihn auch die Kriegsknechte.“ Die sind es, für die er so herzlich bittet, eine solche Sorge um ihr Heil und Seligwerden hat, die gar nichts nach Heil und Leben fragen, sondern die ihn verspotten. Aber die sind doch nicht allein gemeint. Auch Pilatus, der den Herrn den Knechten übergibt; auch die Juden, die Leute, die da schrien: „Kreuzige, kreuzige ihn!“; auch die Obersten und Schriftgelehrten, die geheßt und geschürt haben, bis Jesus am Kreuze hing. — Bemeis ist Petri Rede: „Aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet. Nun, liebe Brüder, ich weiß, daß ihr's durch Unwissenheit getan habt, wie auch eure Obersten“ (Apg. 3, 15. 17). Ja, wie weit geht das über menschliches Denken und Fühlen! Wohl uns, Geliebte, daß nicht in der Menschen Hände die Sünder gegeben sind, sondern in die Hände des mit-

leidigen Hohenpriesters. Er hat für alle gebeten, für die Übeltäter, für seine bitteren Feinde, für die schändlichen Lasterer und Spötter seiner Leiden. O, ihr Lieben, das macht doch guten Mut! Wer will da etwa meinen, er sollte nicht die süße, köstliche Frucht der Vergebung gewiß bekommen? Wer wollte die Hoffnung daran fahren lassen, weil er ein überaus schlimmer Sünder ist? O, sieh nur an, für wen der Herr gebeten, für welche schreckliche Übeltäter!

Und hing denn Jesus am Kreuz nur für diese Knechte, für die Juden? Er hing da auch als dein Hoherpriester. Daran wirst du nicht zweifeln. Nun so gilt auch für dich seine Bitte. Er hat am Kreuz für die Übeltäter gebeten, dich eingerechnet, und mich und alle; er hat gebeten in treuer, herzlicher Liebe. Und er bittet noch. Nun, da er zur Rechten des Vaters ist. „Und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist“ (1. Joh. 2, 1). Wir haben einen Fürbitter, der den Vater ernstlich, dringend, herzlich für uns bittet, Jesum nämlich, der gerecht ist; ja, der die Schuld bezahlt für uns, die Sünde getragen und nun darum als sein heiliges Recht von Gott begehrt: Vergib, denn darum habe ich gelitten.

Und daß seine Bitte erhört wird, wie könnte daran Zweifel sein! Aber es liegt vor Augen zum großen Trost. Noch einmal erinnert euch der Predigt Petri: „So tut nun Buße und befehret euch, daß eure Sünden vertilget werden“ (Apg. 3, 19). Seht, das ist eine Erhöhung der Hohenpriesterbitte am Kreuz: Vergib, denn sie wissen nicht, was sie tun. Das heißt ja auch: Vater, hilf ihnen, daß sie die Unwissenden mich kennen lernen. Hilf, daß ich mein Evangelium ihnen noch predigen lasse, daß sie glauben und Vergebung finden, daß mein Blut und Leiden ihnen doch zugute komme. Und diese Predigt des Evangeliums war das gewisse Zeugnis der Erhöhung der Bitte, das gewisse Zeugnis, daß diese Leute wirklich Vergebung finden sollten. Drum spricht auch Petrus: „So tut nun Buße und befehret euch, daß eure Sünden vertilget werden.“ Das ist Gottes gnädiger Wille.

Und du hast das Evangelium ja auch. Siehst du nicht, daß du gewiß sollst Vergebung haben? Was zweifelst du? Nimm nur an im Glauben. Höre daher fleißig das Wort von der Vergebung. Daß es nur wirkliche Wahrheit sein: Mein Hauptgesang auf Erden soll die Vergebung werden. Das helfe Gott uns allen. Amen.